

**Early Latin Hymnaries.** An Index of Hymns in Hymnaries before 1100. With an appendix from later sources by James Mearns, M. A. Cambridge, University Press. 1913. 8<sup>o</sup>. p. XX + 107. 5 Sh.

Chevalier hat in seinem trefflichen Repertorium Hymnologicum 34.827 Hymnen verzeichnet und damit ein unentbehrliches Werkzeug für den Hymnologen geliefert. Doch konnte er die Handschriften nur wenig berücksichtigen, schon wegen ihrer großen Anzahl. Mearns will diese Lücken teilweise ausfüllen, indem er in alphabetischer Reihenfolge die Anfänge von etwa 1000 Hymnen verzeichnet mit Angabe der betreffenden Handschriften. Er hat 123 von diesen in verschiedenen Ländern selbst eingesehen oder durch andere einsehen lassen. Dabei beschränkte er sich auf diejenigen vor dem Jahre 1100, also auf die ältesten und wichtigsten Hymnarien. Natürlich kommt ein großer Teil davon auf Benediktinerklöster. Im Anhang folgt noch eine kleinere Reihe aus späterer Zeit. Ein photographisches Faksimile gibt eine Probe aus einem Psalter, der um 890 zu Sankt Maximin in Trier geschrieben wurde und sich jetzt in Privatbesitz in England befindet. Die fleißige und tüchtige Arbeit des gelehrten Anglikaners verdient beste Empfehlung.

P. Gabr. Meier.

**Joseph Kardinal Hergenröthers Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte.** Neu bearbeitet von Dr. Johann Peter Kirsch, päpstl. Hausprälat, Professor an der Universität Freiburg i. Br. 5. verb. Auflage. I. Bd.: Die Kirche in der antiken Kulturwelt. Mit einer Karte: Orbis christianus saec. I.–VI. II. Bd.: Die Kirche als Leiterin der abendländischen Gesellschaft. Mit einer Karte: Provinciae ecclesasticae medio saeculo XIV. Freiburg i. Br. Herder, 1911 u. 1913. Gr. 8<sup>o</sup>. XIV u. 784 S.; XIII u. 797 S., je 12.— Mark der Band.

Mit steigendem Interesse wird der Fortschritt der katholischen »Theologischen Bibliothek« des Herderverlages aufgenommen. »Das auch nach dem Urteile protestantischer Rezensenten von erstaunlicher Gelehrsamkeit zeugende Werk Hergenröthers ist das einzige größere Handbuch der Kirchengeschichte, welches in der letzten Zeit von katholischer Seite in Deutschland erschienen ist.« Ein solch größeres Werk, in welchem die Ereignisse und Tatsachen aus der Kirchengeschichte ausführlicher dargestellt und zugleich die Quellen und die einschlägige Literatur vollständiger verzeichnet werden, als es in den gewöhnlichen, wenn auch sonst noch so guten Lehrbüchern geschehen kann, entspricht dem allgemeinen Bedürfnisse. Während Kardinal Hergenröther selbst noch vor seinem Tode († 1890, 3. Oktober) die dritte Auflage seines Handbuches besorgen konnte (1884–86), wurde bereits die 4. Auflage von Prälat Dr. Kirsch, Professor zu Freiburg i. Br., bearbeitet. Diese erste Neubearbeitung erschien in den Jahren 1902–09 und wies bedeutende Aenderungen auf, die man zweifellos als Verbesserungen bezeichnen dürfte. Der Stoff wurde etwas anders geordnet und der Inhalt einer genauen Revision unterzogen, wobei gewisse dogmatische und apologetische Ausführungen gekürzt, hingegen »das Leben und die Tätigkeit hervorragender Bischöfe und kirchlicher Lehrer der einzelnen Länder etwas eingehender behandelt« wurden. Bei der nunmehr begonnenen fünften Auflage blieb dieselbe Anordnung des Stoffes, aber es wurde eine neue Einteilung der kirchlichen Zeitabschnitte vorgenommen, die im 1. Bande (S. 43) näher erläutert wird. Demnach wurde statt der gewöhnlichen Einteilung der Kirchengeschichte in drei Hauptzeitalter eine solche in vier Perioden oder Epochen gewählt. Das erste Zeitalter geht »von der Gründung der Kirche bis zum Ausgang des 7. Jahrhunderts«, das zweite »vom Ende des 7. bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts«, das dritte vom Anfang des 14. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts und das vierte von etwa 1650 bis

zur Jetztzeit und jeder dieser vier Epochen soll ein Band gewidmet werden. Die zwei bereits vorliegenden Bände umfassen somit die Geschichte der Kirche von ihrer Gründung an bis zu dem Zeitpunkte, wo das große Papstschisma partikularistische Strebungen erzeugt und das staatliche und nationale Leben der einzelnen Völker allmählich hervortritt, losgelöst von dem bis dahin herrschenden Universalismus der Kirche (von Christus bis 1303, Tod Bonifaz' VIII.). — Es ist nicht angebracht hier den Inhalt des Werkes noch näher anzugeben oder zu der vom Neubearbeiter des Hergenröther'schen Handbuches gewählten Einteilung der Kirchengeschichte Stellung zu nehmen. Diese Einteilung hat gewiß ihre Vorteile, wird aber aus verschiedenen Gründen wohl kaum allgemeine Zustimmung finden. Wir wollen hier hauptsächlich nur darauf hinweisen, wie nützlich dieses Handbuch u. a. auch für das Studium der Ordensgeschichte ist. Es kann allerdings nicht in Einzelheiten eingehen, wie Spezialforschungen und -Untersuchungen, aber für allgemeine Orientierung ist es bestens geeignet. Die am Anfang der einzelnen Abschnitte verzeichnete Liste der Quellen und der wichtigeren Literatur ermöglicht es dem Studierenden und dem Benutzer des Werkes selbst weiterzuforschen und sich in den Detailschriften Belehrung zu suchen. Gerade in der so viel als möglich vollständigen Aufzeichnung der bedeutenderen Quellen und der wichtigeren neuesten Literatur liegt einer der Hauptvorteile der Neubearbeitung. Mit Fleiß sind vom Herrn Bearbeiter, viele, wenn auch nicht alle neuesten Erscheinungen nachgetragen worden; sicher nur wenige wichtige Publikationen werden ihm dabei entgangen sein. Es sind auch größere Aufsätze kirchenhistorischer Zeitschriften mit verwertet. Speziell was die Ordensgeschichte betrifft, wollen wir hier u. a. hinweisen auf die Abschnitte im 1. Bande über Ursprung und erste Entwicklung des Mönchtums, über das orientalische Mönchtum bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts, das abendländische Mönchtum vor dem hl. Benedikt, die Entwicklung des abendländischen Mönchtums seit dem hl. Benedikt, wenn auch die Literatur über den hl. Benedikt auch nicht annähernd erschöpft ist. Im 2. Band findet sich viel Uebersichtliches über das Mönchtum und das kanonische Leben der Kapitel, Benedikt von Aniane und Chrodegang von Metz, die Orden und religiösen Kongregationen zur Zeit des Investiturstreites, die geistlichen Orden und regulierten Chorherren, Cisterzienser und Prämonstratenser, die zwei großen Mendikantenorden der Dominikaner und Franziskaner, die kleineren Mendikantenorden und andere geistliche Genossenschaften. Zur Geschichte des Benediktinerordens insbesondere gehören noch die zahlreichen Abschnitte über die Missions- und Bekehrungsarbeiten bei den heidnischen Germanen in den deutschen Gebieten (Bayern, Schweiz, Baden, Rheinland) und bei den Angelsachsen (durch Gregor den Großen und den hl. Augustin), über die Tätigkeit eines hl. Bonifatius, eines hl. Ansgar, über die Missionen bei den Sachsen usw.; die hervorragendsten Vertreter auf dem Gebiete kirchlicher Wissenschaft und zugleich die besten Verteidiger der christlichen Glaubenslehre gehören ebenfalls zum größten Teil dem Ordensstande an. Nachdem aber seit neuerer Zeit der Missionswissenschaft erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet wird, soll dieses auch in der Behandlung der Missionsgeschichte mehr zum Ausdruck kommen; so wären in der neuesten Auflage Hergenröthers die Ergebnisse von R. Streits, Die Missionsgeschichte in ihrer gegenwärtigen Lage, der Exkurs desselben, Kirchengeschichte und Missionsgeschichte, P. Schmidlins Zeitschrift für Missionswissenschaft u. a. in gleichem zu verwerten gewesen.

Im 2. Bande S. 54 liest man: „Winfrid (d. h. der hl. Bonifatius) war um 675 in Kirton zu Wessex geboren“, und S. 62 erfährt man, daß Bonifatius am 5. Juni 754 starb, „nachdem er ein Alter von 75 Jahren erreicht hatte.“ Ist Bonifatius 675 geboren, so muß man ihm ein Alter von etwa 80 Jahren zusprechen, aber die Jahreszahl 675 beruht nur auf Konjektur,

wie auch das Alter von 75 bzw. 80 Jahren. G. Fürth (Saint Boniface, Paris 1902, S. 3) nennt als Geburtsjahr „selon toute apparence“ ungefähr 680. Der neueste deutsche Biograph G. Schnürer (Bonifatius, Mainz 1909, S. 21) schreibt: „Winfrid wurde um 675 geboren“, ohne jeden Beweis, läßt ihn aber dann als „80jährigen“ (S. 99) sterben. Der Geburtsort Kirton, den viele Biographen angeben, existiert überhaupt nicht in Devonshire; es muß heißen Crediton, wie schon Kurth nachgewiesen hat. (Schnürer bietet S. 23 eine Ansicht Creditons, entnommen aus Williamson. The life and times of St. Boniface. London 1904.) — Das Urteil über den hl. Ansgar lautet (II. S. 133): „Ansgar war für das 9. Jahrhundert, was Bonifatius für das 8.; er heißt mit Recht der Apostel des Nordens.“ Der Vergleich mit Bonifatius erscheint mir sehr gewagt. Bei Bonifatius tritt nicht allein der Missionär, sondern vor allem der Organisator hervor; bei Ansgar sucht man leider vergeblich nach der Organisation, die er geschaffen. Ansgar wird manchmal Apostel des Nordens genannt, ob aber „mit Recht“, das wird man nicht leicht bejahen können; jedenfalls stimmt das Urteil neuerer Historiker hiemit nicht überein. (Vgl. u. a. L. Bril, Les premiers temps du christianisme en Suède. In „Revue d'histoire ecclésiastique“ XII, 1911, S. 37.)

Wir schließen uns vollständig dem Wunsche des Bearbeiters und Neuherausgebers des Hergenrötherschen Handbuches an, daß dasselbe auch in der neuen Auflage „in weiteren Kreisen zur Vertiefung der kirchenhistorischen Studien beitragen“ möge und wir zweifeln nicht daran, daß dieser Wunsch sicher in Erfüllung gehen wird.

Straßburg i. E.

G. Allmang O. M. I.

**Kulturgeschichte des Mittelalters.** Von Georg Grupp. III. Bd. Zweite, vollständig neue Bearbeitung. Mit 21 Illustrationen. Paderborn 1912, F. Schöningh. Gr. 8<sup>o</sup>. IX u. 503 S. 9.50 M.

Der dritte Band dieser großangelegten Kulturgeschichte des Mittelalters umfaßt 21 Kapitel (LIX–LXXIX), die sich auf die verschiedenen sozialen, kirchlichen, politischen und sonstigen Kulturverhältnisse beziehen. Um eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit des Inhaltes zu erhalten, glauben wir es angebracht, hier wenigstens die Ueberschriften der Kapitel mitzuteilen: Naturkultus, Heidentum, Aberglaube und Irrglaube, Mythen (K. 59–61); die Normannen, ihre Meerfahrten und ihre Eroberungen in Italien und England (62); die Ritter und der Landfrieden (63); die Cluniazenser (64); die große Kirchenreform Gregors VII. (65); der theologische Realismus (Lehre über Heiltümer und Heiligtümer, über Sakramente, Abtaß und Reliquien, über Erlösung, Eucharistie und Messe, K. 66); Soziale Fragen (demokratische Bewegungen in den Städten, Handwerker und Bauern, Laientum und die Orden, K. 67); das byzantinische Reich (Verfassung, Kirche, Volk, Familie, K. 68); Kultur der Araber (69); Kreuzzüge und Rittertum (70); Wirtschaftsverhältnisse der Kreuzfahrerstaaten (in Palästina, Syrien und im lateinischen Kaiserreich des Ostens, K. 71); Helden- und Liebesdichtung (72); Verfall und Erneuerung des Mönchtums, Cisterzienser und Prämonstratenser, Tagesordnung und Arbeit der Mönche, Klosterspital und Hospitalorden (73–76); das romanische Gotteshaus und die symbolische Kunst des Mittelalters (77); das Ritterleben (78); Spiele und Spielleute (79).

Wie man sieht, ist der Inhalt ein recht mannigfaltiger. Von dem 66. Kapitel (der theologische Realismus), hätten wir gerne einiges hier nicht gesehen. Uns will scheinen, als ob die Besprechung der dogmatischen Fragen in Kap. 66 (Siebenzahl der Sakramente, Buße und Absolution, Lehre Berengars, Substanzbegriff, Meßopfer) nicht zur Kulturgeschichte gehört. Besonders da es dem Verfasser nicht möglich war, seine Ausführungen im